

Laibacher Zeitung.



Nr. 159.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 15. Juli.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Der Finanzminister hat den Finanzsekretär Valentin Kronig zum Finanzrath, den Finanz-Oberkommissär Albert Ritter v. Luschau zum Finanzsekretär und den Finanzkommissär Anton Samuda zum Finanz-Oberkommissär für den Bereich der Finanzdirection in Laibach ernannt.

Der Finanzminister hat den Steuereinnahmer in Cormons Joseph Mlekus zum Hauptsteuereinnahmer für den Bereich der Finanzdirection in Triest ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat erledigte Lehrstellen an Staats-Mittelschulen verliehen: dem Professor am Staatsgymnasium in Triest Franz Randernal eine Stelle am Gymnasium im 3. Bezirke in Wien;

dem Professor am zweiten Staatsgymnasium in Graz Joseph Egger eine Stelle am Gymnasium im 1. Bezirke (Hegelgasse) zu Wien;

dem Lehrer an der Landes-Mittelschule in Leoben Engelbert Rader eine Stelle an der Realschule zu Brünn;

ferner zu wirklichen Lehrern an Staats-Mittelschulen ernannt:

den Supplenten Jakob Sket für das Gymnasium zu Klagenfurt;

den Supplenten am Staatsgymnasium in Mitterburg Johann Kalb, den Gymnasialsupplenten in Capodistria Georg Benedetti und den Supplenten am Staatsgymnasium in Görz Davorin Remanic für das Gymnasium zu Mitterburg;

den Supplenten am Theresianischen Gymnasium in Wien Gustav Stanger für das Gymnasium zu Rudolfswerth.

Nichtamtlicher Theil.

Die englisch-türkische Convention.

Unter dem Titel „Turkey Nr. 36“ veröffentlichte in den letzten Tagen der abgelaufenen Woche die englische Regierung den Schriftwechsel über die am 4. Juni zwischen Großbritannien und der Türkei abgeschlossene Convention. Außer der letzteren mit einem Annex dazu enthält das Actenbündel drei Depeschen, deren erste von Lord Salisbury an Layard gerichtet ist und folgenden Wortlaut hat:

„Auswärtiges Amt, 30. Mai 1878.

„Sir! Der Fortschritt der vertraulichen Unterhandlungen, welche seit einiger Zeit zwischen Ihrer Majestät Regierung und der Regierung Rußlands stattgefunden haben, machen es wahrscheinlich, daß

jene Artikel des Vertrages von San Stefano, welche die europäische Türkei betreffen, in hinreichender Weise werden abgeändert werden, um dieselben in Einklang mit den Interessen der übrigen europäischen Mächte und England insbesondere zu bringen.

„Es ist jedoch keine solche Aussicht mit Bezug auf denjenigen Theil des Vertrags vorhanden, der die asiatische Türkei betrifft. Es ist hinreichend offenkundig, daß bezüglich Batums und der Festungen nördlich vom Araxes die russische Regierung nicht bereit ist, von den Abmachungen zurückzutreten, zu denen die Pforte durch die kriegerischen Ereignisse beizustimmen veranlaßt worden ist. Ihre Majestät Regierung war deshalb gezwungen, die Wirkung in Betracht zu ziehen, welche diese Abmachungen, falls sie weder annulliert werden noch ihnen ein Gegengewicht geboten wird, auf die Zukunft der asiatischen Provinzen des ottomanischen Reiches und die durch den Zustand jener Provinzen nahe berührten Interessen Englands haben werden.

„Ihrer Majestät Regierung kann auf diese Veränderungen unmöglich mit Gleichgültigkeit hinhinblicken. Die asiatische Türkei enthält Völkerschaften vieler verschiedener Stämme und Glaubensbekenntnisse, die keine Fähigkeit zur Selbstregierung und keine Bestrebungen nach Unabhängigkeit besitzen, aber ihre Ruhe und irgend welche Aussicht auf politische Wohlfahrt, die sie besitzen mögen, einzig der Herrschaft des Sultans verdanken. Aber die Regierung des ottomanischen Herrschergeschlechts ist die eines alten, jedoch noch immer fremden Eroberers und beruht mehr auf der vorhandenen Macht, als auf der Sympathie gemeinsamer Nationalität. Die Niederlage, welche die türkischen Waffen erlitten haben, und die bekannten Verlegenheiten der Regierung werden einen allgemeinen Glauben an deren Verfall und die Erwartung baldiger politischer Veränderung hervorbringen, was im Oriente dem Bestande einer Regierung gefährlicher ist, als wirkliche Unzufriedenheit. Wenn die Bevölkerung Syriens, Kleinasiens und Mesopotamiens sieht, daß die Pforte keine andere Bürgschaft für die Fortdauer ihres Bestandes besitzt als ihre eigene Kraft, wird sie nach den Beweisen, welche neuere Ereignisse bezüglich der Gebrechlichkeit dieses Verlasses geliefert haben, auf den baldigen Fall der ottomanischen Herrschaft zu rechnen und ihr Augenmerk auf deren Nachfolger zu richten beginnen.

„Selbst wenn es gewiß wäre, daß Batum, Ardahan und Kars nicht die Basis werden, von der aus Sendlinge der Intrigue ausgehen werden, denen in angemessener Zeit Invasionsheere folgen, wird das bloße Behalten derselben seitens Rußlands einen gewaltigen Einfluß zur Auflösung des asiatischen Gebiets der Pforte ausüben. Als ein Denkmal schwacher Vertheidigung auf der einen und erfolgreichen Angreifens auf der andern Seite werden sie von der asiatischen

Bevölkerung als Vorzeichen des Verlaufs der politischen Geschichte der nächsten Zukunft angesehen werden und die vereinte Wirkung von Hoffnung und Furcht, Hingebung für die Macht, welche im Steigen begriffen ist, und Abfall von derjenigen Macht erzeugen, von der geglaubt wird, daß sie im Verfall begriffen ist.

„Ihrer Majestät Regierung ist es unmöglich, die Wirkung, die ein solcher Zustand der Gefinnungen auf Gegenden ausüben würde, deren politische Verhältnisse die örtlichen Interessen Großbritanniens tief berühren, hinzunehmen, ohne einen kräftigen Versuch (effort) zu deren Abwendung zu machen. Sie hat nicht vor, einen Versuch zur Erreichung dieses Zweckes dadurch zu machen, daß sie militärische Maßregeln ergreife, um die eroberten Bezirke in den Besitz der Pforte zurückzuversetzen. Solch ein Unternehmen würde mühsam und kostspielig sein, würde große Calamitäten in sich schließen und für den seitens Ihrer Majestät Regierung beabsichtigten Zweck nicht wirksam sein, wenn es nicht durch Vorsichtsmaßregeln unterstützt würde, die beinahe ebenso wirkungsreich ergriffen werden können, ohne sich dem Glende eines vorherigen Krieges auszusetzen. Die einzige Vorkehrung, welche eine greifbare Bürgschaft für die Dauerhaftigkeit der ottomanischen Herrschaft in der asiatischen Türkei liefern und nach der Wiedereroberung der russischen Anexionen ebenso wesentlich sein würde, als sie es gegenwärtig ist, besteht in der Verpflichtung einer zu deren Erfüllung hinreichend starken Macht, daß irgend welche fernere Uebergreife Rußlands auf türkisches Gebiet in Asien mit Waffengewalt werden gehindert werden. Wenn eine solche Verpflichtung voll und rückhaltslos übernommen wird, so wird sie dem Vorkommen des Umstandes, durch den sie in Wirksamkeit versetzt werden würde, vorbeugen und gleichzeitig den Völkerschaften der asiatischen Provinzen die erforderliche Zuversicht verleihen, daß die türkische Herrschaft in Asien nicht zu einem schleunigen Fall bestimmt ist.

„Es gibt jedoch zwei Bedingungen, zu denen sich die Pforte verpflichten müßte, bevor England eine solche Zusicherung geben könnte.

„Ihrer Majestät Regierung gab der Pforte gelegentlich der Konferenz zu Konstantinopel zu verstehen, daß sie nicht bereit sei, Mißverwaltung und Unterdrückung gutzuheißen, und es wird, bevor sie in irgend eine Abmachung zur Vertheidigung der asiatischen Gebiete der Pforte unter gewissen Vorbedingungen einwilligen kann, erforderlich sein, daß sie förmlich von der Absicht der Pforte versichert werde, die nothwendigen Verbesserungen in der Regierung der christlichen und sonstigen Unterthanen der Pforte in jenen Gegenden einzuführen. Es ist nicht wünschenswerth, mehr als eine Verpflichtung in allgemeinen Ausdrücken zu verlangen, denn die einzelnen zu ergreifenden Maßregeln könnten nur nach einer sorgfält-

Femilleton.

Die Stellung der Frauen.

(Schluß.)

Dem Spotte fallen auch gar oft die Frauen ihrer Toiletten-Bedürfnisse wegen anheim, und doch müssen sie deren Sklaven bleiben, wenn sie nicht auf- noch mißfallen wollen.

„Herr A. gibt sich die Ehre, Herrn B. sammt Gemalin zu einem Balle einzuladen.“ Herr B. zieht seinen Frack und seine Glanzstiefel hervor, fragt: „Habe ich weiße Cravatten und sind die feinen Hemden gebügelt?“ läuft ein Paar neue Glacé und macht eine Viertelstunde vor dem Balle Toilette. Aber seine Frau! Es hat sie die Einladung sehr erfreut, aber die Sorge um einen passenden Anzug dämpft das Vergnügen bedeutend. Hat Frau B. eigenes disponibiles Geld, so ist die Mühe nicht groß, sie betrifft dann bloß die Wahl. Ist dies aber nicht der Fall, dann gibt es sehr unangenehme Auseinandersetzungen mit dem Gatten, der nicht begreifen will, wie all der Blunder so theuer sein kann. Und ist endlich eine bescheidene Summe bewilligt, dann beginnt das Studium, wie damit das Nöthige beschafft werden kann. Vieles muß zu Hause gemacht werden. Doch sieht man es der Pazza di casa von weitem an, daß nicht

die kundige Hand des Schneiders oder der Modistin darauf geruht hat, und das ist sehr verdrücklich.

Beim Ankleiden fehlt noch dies und jenes und es nimmt im schnellsten Falle eine volle Stunde in Anspruch. Der Gatte brummt, der Wagen wartet, o weh, wie klein ist er! wie wird der ganze Ballputz zugerichtet, trotzdem sich die schwarzbesackte Hälfte zankend in die Ecke drückt.

Ein zweites Bild: Mann und Frau machen eine Reise. Ein Reiseanzug, ein zweiter in der Reisetasche, etwas Wäsche, Plaid oder Regenmantel ist alles, dessen der erstere bedarf. Die Frau zwingt mit großer Mühe das Nothwendigste in einen Koffer, und doch schlägt der Gatte über diese ungeheure Bagage die Hände zusammen. Am nächsten Ziel der Reise angelangt, zieht er seinen schwarzen Rock ganz heil und unverfehrt ans Tageslicht, das Kleid der Dame aber ist so zerknittert, daß es nur nach kostspieliger Ausbügung anziehbar wird. Man besteigt einen Berg. Die Herren gehen durch Dick und Dünn — die Frau, mit dem Schutze ihrer Kleider und Schuhe beschäftigt, folgt nur langsam und genießt während des Steigens nur wenig von der Aussicht — oben am Gipfel reißt ihr der Wind den Hut vom Kopfe und zerzaust ihr das Haar, daß sie sich schämt, so verwildert unter zivilisierte Menschen zurückzukehren.

So macht die Sorge um die äußere Hülle die Frau nicht nur oft lächerlich, sondern raubt ihr meist auch einen großen Theil des Vergnügens, dem sich

der Mann ungehindert hingeben kann. Wie bei der Reise zum Vergnügen, ist auch bei jener durchs Leben die Frau in der Regel im Nachtheile. Geben wir einmal die Stufenleiter des Ranges durch und beginnen wir bei dem Weibe des armen Tagelöhners. Es muß mit verdienen und sich wie der Mann den ganzen Tag plagen, am Abende aber gehen ihre Wege auseinander. Der Mann streckt die müden Glieder aufs Bett oder auf das Stroh, das Weib aber muß nun erst das Abendessen für ihn bereiten, die Kinder abfüttern, das ganze armselige Hauswesen bestellen. Ebenso ist es beim Landmanne. Er kommt vom Felde heim und ruft: „Bäuerin, das Essen her!“ Die letztere hat sich bereits seit dem frühesten Morgen in der Birthschaft umgethan, sie ist ebenfalls müde, aber ruhen darf sie nicht eher, bis der letzte Knecht Befriedigung seines Magens erhalten hat.

Der behäbige Bürger sperrt seinen Laden, seine Werkstätte, zieht den guten Rock an und schlendert ins Gasthaus, wo er im Kreise gleichgestellter und gleichgesinnter Freunde sich gütlich thut.

Für seine Frau gibt es keine bestimmte Arbeitszeit, folglich auch keinen Feierabend; sie bleibt selbstverständlich daheim bei Kindern und Gefinde und ist froh, wenn sie, nachdem die ersten schlafen gegangen sind, nach dem geschäftigen Tage ein Ruheständchen hat, das sie dazu benützen kann, ihre Nabel zugunsten der Thren in Bewegung zu setzen. Alles, was der Mann thut, ist wichtig, und er darf darin nicht gestört

tigeren Untersuchung und Berathung, als unter den gegenwärtigen Umständen möglich ist, bestimmt werden.

„Es ist nicht unmöglich, daß eine sorgliche Auswahl und eine vertrauensvolle Unterstützung der einzelnen Beamten, denen in jenen Gegenden Befugnisse anvertraut werden sollen, ein wichtigeres Element für die Verbesserung des Zustandes der Bevölkerung sein würde, als selbst legislative Veränderungen; aber die geforderte Zusicherung, England ein Recht zu geben, auf befriedigende Vorkehrungen zu diesem Zwecke zu bestehen, wird ein unerläßlicher Theil irgend welcher Abmachung sein, der Ihrer Majestät Regierung bestimmen könnte. Es wird ferner, um Ihrer Majestät Regierung in den Stand zu setzen, die jetzt vorgeschlagenen Verpflichtungen wirksam zu erfüllen, nothwendig sein, daß sie eine der Küste Kleinasien und Syriens nahegelegene Stellung einnehme. Das nahe Vorhandensein britischer Beamten und erforderlichenfalls britischer Truppen wird die beste Bürgschaft dafür bieten, daß alle Endzwecke dieser Abmachung werden erreicht werden. Die Insel Cypern erscheint ihr in jeder Hinsicht für diesen Zweck am geeignetsten. Ihrer Majestät Regierung wünscht nicht, den Sultan zu ersuchen, Gebiet aus seiner Souveränität hinwegzugeben, oder die Einkünfte, welche gegenwärtig in seinen Schatz fließen, zu vermindern. Sie will deshalb den Vorschlag machen, daß, während die Verwaltung und Besetzung der Insel Ihrer Majestät übertragen werden soll, das Gebiet dennoch fortfahren soll, einen Theil des ottomanischen Reiches zu bilden, und daß der Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe, wie hoch er gegenwärtig auch sein mag, alljährlich von der britischen Regierung dem Schatz des Sultans ausbezahlt werden soll.“

„Insofern die Gesamtheit dieses Vorschlages den Annerkennung zu verdanken ist, die Rußland in der asiatischen Türkei gemacht hat, sowie denjenigen Folgen, die, wie befürchtet wird, daraus erwachsen werden, so ist es vollauf zu verstehen, daß, wenn die Ursache der Gefahr aufhören sollte, das vorbeugende Uebereinkommen zu gleicher Zeit aufhören wird. Wenn die russische Regierung zu irgend einer Zeit der Pforte das von ihr in Asien durch den jüngsten Krieg erworbene Gebiet zurückgeben sollte, werden die Stipulationen der vorgeschlagenen Abmachungen zu wirken aufhören, und die Insel wird sofort geräumt werden.“

„Ich ersuche deshalb Eure Excellenz, der Pforte vorzuschlagen, einer Convention in folgender Weise beizustimmen, und ich habe Ihnen volle Autorität zu geben, dieselbe im Namen der Königin und von Ihrer Majestät Regierung abzuschließen.“

„Wenn Batum, Ardahan, Kars oder irgend eines derselben von Rußland behalten werde, und wenn zu irgend einer künftigen Zeit irgend ein Versuch vonseite Rußlands gemacht werden wird, von irgend einem ferneren Theil der asiatischen Gebietstheile des Sultans Besitz zu ergreifen, als durch den definitiven Friedensvertrag bestimmt wird, so verpflichtet sich England, dem Sultan durch Vertheidigung derselben mit Waffengewalt beizuspringen.“

„Als Gegenleistung verspricht der Sultan England die erforderlichen Reformen (über welche beide Mächte sich später einigen werden) in der Verwaltung der christlichen und anderer Unterthanen der Pforte in diesen Gebieten, und um England zu befähigen, die nöthigen Vorkehrungen zur Ausführung seiner Verpflichtungen zu treffen, willigt der Sultan ferner ein, die Insel Cypern England zur Besetzung und Verwaltung zu überlassen. Ich bin u. s. w. (Gez.) Salisbury.“

werden, der Frau Beschäftigung, so mühselig und erschöpfend sie auch manchmal ist, wird stets als etwas angesehen, das unterbrochen werden kann, das man unterschätzt. Und das Resultat der Bemühungen beider? Das der Mannesarbeit ist: Erwerb, Gewinn; er sieht, was er erringt, und das erhöht seine Arbeitslust. Die Frau müht sich täglich ab, ohne zu merken, daß etwas dadurch gefördert wird, sie hat stets nur auszugeben und mehr oder minder ängstlich zu berechnen, ob sie darin nicht zu weit geht.

Steigen wir empor zu den sogenannten höheren Ständen, so finden wir zwar die Frau von einer Schar dienender Geister umringt, aber dennoch stets im Athem gehalten durch das Arrangement des Hauses und dessen Repräsentation, während ihr Gemal, der reiche Privatier oder Kavaliere, nur seinem Vergnügen leben kann.

Der Mann wie die Frau können ihre politischen Ansichten haben, doch nur der erstere darf sie zum Ausdruck bringen; nur der Mann darf an die Wahlurne treten und nach seiner Ueberzeugung wählen, nur der Mann kann im Parlamente für die letztere eintreten und kämpfen! Nur des Mannes Name, auf den er vielleicht mit Recht stolz sein kann, geht auf seine Kinder über, der Name der Frau und ihrer Eltern wird oft schon von den Enkeln vergessen.

Kummer und Schmerz treffen Mann und Frau, zu welcher Klasse sie auch gehören mögen, gleich schwer. Verschieden aber ist die Art und Weise, dieselben zu bekämpfen und zu verwinden. Es stirbt dem

Der einleitenden Depesche Lord Salisbury's folgt dann der Text des Uebereinkommens, dessen Artikel I. im Parlamente verlesen ward. — Artikel II. bestimmt, daß die Ratifikationen „innerhalb eines Monats oder früher, wenn möglich“, ausgetauscht werden sollen. — Unterzeichnet ist das Schriftstück durch „A. S. Bayard“ und „Savfet“.

Südslavische und russische Journalstimmen über den Kongreß.

In einer den Kongreßergebnissen gewidmeten Besprechung erklärt die *Neufager „Zastava“*, daß die erlangte Selbstständigkeit Serbiens demselben keine genügende Bürgschaft für die Zukunft gebe. Das kleine Serbien werde vor dem stärkeren Nachbar das Knie beugen müssen. Aus diesem Grunde habe Graf Andrássy die Unabhängigkeit Serbiens anerkannt. Die Stupischina ist berufen, angesichts Europa's zu erklären, daß ohne Bosnien die Unabhängigkeit Serbiens in der Luft schwebt. Erst wenn Bosnien mit Serbien und die Herzegowina mit Montenegro vereinigt sein werden, dann werden die Serben in Frieden und Zufriedenheit leben.

Der „*Istok*“ in Belgrad sagt, daß der Kongreß in der serbischen Frage Oesterreich das große Wort überlassen habe. Indes ist er der Ansicht, daß Bosnien und die Herzegowina für Serbien noch nicht verloren seien. Das serbische Bewußtsein ist groß, die serbischen Bestrebungen in Bosnien werden keinen Stillstand erfahren. Das Dictat Europa's kann uns die Zukunft nicht untergraben.

„*Golos*“ hält in einem Berliner Briefe den russischen Pan Slavisten vor, daß sie es nur sich selbst zuzuschreiben haben, daß die slavische Sache einen so ungünstigen Verlauf genommen. „Die slavischen Brüder: Bosnien, Herzegowina, Serbien und Montenegro sind „geernt“ — unter der Fahne des deutsch-magyarischen Reiches der Habsburger!“ — „Mit eigenen Händen haben wir den Deutsch-Magyarern den Weg geebnet, auf eigenen Schultern haben wir alle Hindernisse fortgeschafft, mit unserem Blute den Weg besprengt“, und das alles für eine falsche Voraussetzung. Es sei ein Irrthum, daß die Bulgaren zu Vorkämpfern slavischer Interessen gegen die Deutschen oder Griechen werden könnten, und wie die besten Freunde Rußlands unter den Südslaven über den Pan Slavismus denken, das zeigen die Worte des Stanko Radonić, des nahen Verwandten des montenegrinischen Fürstenhauses und Inhabers der ersten Aemter, welcher den Pan Slavisten keinen Glauben mehr schenkt, seitdem er sie in Rußland und Bulgarien kennen gelernt hat. „Der Pan Slavismus“, sagte Radonić, „dient diesen Leuten nur als Maske; was sie eigentlich wollen, das ist die Russifizierung, die Unterordnung aller Slaven unter die Moskauer Hegemonie. Ich bin ein Montenegriner“, fuhr er fort, „und will es bleiben, und in den Schwarzen Bergen gibt es niemanden, der anders denkt. Es gibt viele, die den Russen herzlich ergeben sind, aber so wie es die Russen nur versuchen wollten, die Montenegriner zu Russen zu machen, so würde man sehen, was dabei herauskommt. So arm wir sind,“ schloß Radonić seine Bemerkungen, „um den Preis der Russifizierung wollen wir uns kein Brod erkaufen!“

Die Stimmung in Rumänien.

Uebereinstimmende Mittheilungen aus den rumänischen Provinzen schildern den Eindruck der bezüglich Rumäniens gefaßten Beschlüsse des Kongresses allent-

halben als einen geradezu niedererschmetternden; auch soll die vom Bewußtsein ihrer so braven Haltung getragene Armee von dem Verluste eines Theiles des Landes überaus schmerzlich berührt sein. Was die tonangebenden politischen Kreise betrifft, so haben die Conservativen, als Partei, den Kongreßbeschlüssen gegenüber formell noch nicht Stellung genommen, jedoch dürfte diese Partei als solche den Berliner Entscheidungen keine Opposition entgegensetzen. Was namentlich Bessarabien anbelangt, so herrscht die Ansicht vor, daß, gleichwie Europa durch den Pariser Tractat einen Theil Bessarabiens von Rußland losgelöst und ohne das Zuthun Rumäniens an dieses letztere abgegeben hatte, der Kongreß nach den modernen, internationalen Rechtsformen dasselbe Stück Land an Rußland auch wieder, unbekümmert um Rumänien, zurückgeben konnte. Man schreibt diesbezüglich der „*Pol. Corr.*“ aus Bukarest, 9. d. M.:

„Bezüglich der Rumänien angebotenen Gebietsentschädigung am rechten Donau-Ufer scheinen in den maßgebenden rumänischen Kreisen noch gewisse Divergenzen in den Anschauungen obzuwalten, die man jedoch eingehender noch nicht erörtern zu haben scheint. Ueber die, die Israeliten betreffende Berliner Entscheidung endlich kann man sich noch nicht aussprechen, weil die Form, in welcher in Berlin diese Entscheidung getroffen wurde, offiziell bis zur Stunde noch nicht bekannt ist, man also nicht weiß, ob die Emancipation der Israeliten als eine *conditio sine qua non* an die Anerkennung der Unabhängigkeit geknüpft oder nur bloß als ein von Rumänien anzuordnendes Prinzip aufgestellt worden ist. In letzterem Falle würde eine das nationale Selbstgefühl demüthigende, in die internen Rechte des Landes eingreifende Zwangslage nicht geschaffen worden sein, nachdem ja Rumänien das Prinzip der Freiheit aller Culte schon seit Decennien auf sein Banner geschrieben hat und somit die Emancipation, unbeschadet der jetzt von außen her kommenden Erinnerung nach wie vor eine rein interne Angelegenheit bleiben würde, die das Land selbst zu ordnen hätte und sicherlich auch ordnen würde. Ganz anders und höchst peinlich würde die Situation sich jedoch gestalten, wenn die Judenemancipation wirklich als *conditio sine qua non* aufgestellt worden wäre. In diesem Falle müßte nach Artikel 129 der rumänischen Verfassung eine Constituante einberufen werden, weil es sich um die Modifizierung des Artikels 7 des eben gedachten Fundamentalgesetzes handeln würde. Das Resultat einer solchen Convocation zu diesem Zwecke läßt sich heute noch gar nicht voraussagen, obgleich es Thatsache ist, daß höchst hervorragende Elemente der conservativen Partei für die volle Gleichberechtigung der rumänischen Israeliten eintreten wollen, wobei sie sich durchaus nicht verhehlen, daß sie nicht nur im ganzen Lande die unpopulärsten Persönlichkeiten werden, sondern auch bei einem nicht geringen Theile ihrer eigenen Parteigenossen auf Widerstand stoßen würden.“

„Anders verhält es sich zur Stunde im Lager der „nationalliberalen“ Partei. Die aus Berlin hier eingetroffenen Minister Brătianu und Rogolnitscheanu haben den Intransigenten ihrer Partei alle Illusionen über die Möglichkeit eines „bis zu den äußersten Konsequenzen“ zu führenden Widerstandes gegen die Abtretung Bessarabiens an Rußland schon in den ersten Augenblicken ihres Hierseins gründlich benommen, indem sie die factische Unmöglichkeit klar machten, sich der Retrocession materiell entgegenzustellen. Die aus diesem Standpunkte deducierte Rechtsanschauung, daß Bessarabien jetzt *de facto*, aber nicht *de jure* abgetreten werde, dürfte vielleicht, wenn Umstände und Verhältnisse es gestatten, dießertage auch ihren parlamentarischen Ausdruck finden. Nicht so übereinstimmend ist man im Lager der nationalliberalen Partei über die Frage, ob die Rumänien zugesprochene Territorialcompensation für Bessarabien anzunehmen sei oder nicht? Einstweilen ist die Thatsache zu verzeichnen, daß noch niemals zwischen den intimsten Parteifreunden ein so großer Widerspruch geherrscht hat, als in diesem Punkte. Kammerpräsident Bernescu ist gegen die Annahme, während sein langjähriger intimster politischer Freund, Senats-Vizepräsident Bozianu für die Annahme des vom Kongresse zugesprochenen neuen Gebietes energisch eintritt, Demeter Stourdza und Ioan Ghika sind ebenfalls gegen die Annahme; so auch Ioan Brătianu. Nur C. A. Rosetti hat sich über diesen Punkt bis zum Momente noch nicht ausgesprochen.“

„Was die Partei mit der Judenemancipation zu thun beabsichtigt, erhellt aus der verbürgten Thatsache, daß jener Beschluß des Ministerrathes, welcher kurz vor der ersten Reise Brătianu's nach Wien gefaßt worden ist, nunmehr als Gesetzentwurf schon morgen oder übermorgen der Kammer vorgelegt werden soll, dahin lautend, daß den rumänischen Israeliten vorläufig dasselbe Recht eingeräumt werden soll, welches die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen kraft der mit Rumänien abgeschlossenen Handelsconvention besitzen, nämlich in den städtischen Gemeinden Grundbesitz erwerben zu können.“

Baare ein hoffnungsvolles Kind. Der Vater hat gar viele Mittel, seinen Schmerz, auf Stunden wenigstens, zu vergessen. Der Verkehr mit Collegen, eine parlamentarische Thätigkeit, endlich ein Geschäft, wo nichts ihn an seinen Verlust erinnert, zerstreut ihn und erleichtert ihm die Bürde. Er flieht sein Haus, wo es so öde geworden ist, so viel als möglich. Die Frau und Mutter aber bleibt daheim, durch tausenderlei Dinge an ihren Verlust erinnert. Sie sieht das leere Bettchen ihres Lieblinges, versperrt schluchzend die Kleider desselben in einen entfernten Schrank und bricht in Thränen aus, so oft sie auf ein verstreutes Spielzeug, ein Buch oder eine angefangene Arbeit des Verstorbenen stößt. Die Beschäftigungen im Hause lassen sie aus dem Bannkreise der traurigen Erinnerungen nicht herauskommen, der Schmerz breunt in ihrem Herzen fort, bis er von selbst erlöschet, oft erst, nachdem er Mark und Gesundheit verzehrt hat.

Die hier angeführten Beispiele werden genügen, darzuthun, daß die Stellung des weiblichen Theiles der Menschheit, wie sie Sitte und Naturgesetz bestimmt, auch in den zivilisirtesten Ländern (in den unzivilisirten geht es uns noch viel schlechter) in der That gar viel zu wünschen übrig läßt. Ist bei der Ausführung meines Themas hier und da ein Wort unterlaufen, das wie ein Vorwurf klingt, so möge die stärkere Hälfte der Erdbewohner mir das nicht übel nehmen und jene Rücksicht walten lassen, um derentwillen ich doch nicht sage: ich wollt', ich wär' ein Mann! (Bohemia.)

Tagesneuigkeiten.

— (Furchtbares Unwetter.) Aus Patrac (Slavonien) schreibt man der „N. fr. Pr.“: „Am 2ten d. M. ist ein Theil der Patracr Bizegepantschaft während eines entsetzlichen Unwetters von einer verheerenden Windhose heimgesucht worden. Dazu fiel ein furchtbarer Hagel, wie er hier noch nicht erlebt wurde. Die Erhebungen sind noch im Zuge. Bis heute wurden angemeldet: ein achtzehnjähriges Mädchen todt, 23 Personen als schwerwundet und mehr als 150 sind leicht verwundet; an verdorrten Thieren sind jetzt 400 Stück constatirt. Die Dächer der Häuser von fünf der oben genannten Ortschaften sind größtentheils durchgeschlagen. Die furchterlichsten Verheerungen sind auf der Straße, wo die Windhose ging. Hier liegen alle Obstbäume entwurzelt, und die stärksten Buchen und Eichen sind in Manneshöhe gleich einer Spindel abgedreht. Links und rechts von der Windhose sind Steine bis zu zwei und drei Kilo fortgewirbelt und zentnerschwere Zweige von Bäumen gebrochen worden. In einigen Ortschaften ist das gesamte Zugvieh verwundet und der Schaden ein bedeutender, da die schön bestandenen Früchte total vernichtet erscheinen; ein Theil der Wälder ist vollständig der Beraubung beraubt, und in der hiesigen Bizegepantschaft hat die Windhose auf einer Fläche von 40 Joch die Buchenwälder vollständig rasiert. Die Bevölkerung, welche eben zwischen 12 und 1 Uhr größtentheils im Freien beschäftigt war, glaubte, daß die Welt zugrunde gehe; ein Bräutigam mit Blüth und Donner, von einem Orkan begleitet, brachte die Bevölkerung in einen solchen Schrecken, daß in den betroffenen Ortschaften bis gestern (7. Juli) die Leute bleich, und verstört, unfähig zu jeder Beschäftigung, herumgeschlichen sind. Die Windhose, so wie das ganze Gewitter nahm von Westen nach Osten seine Richtung und soll auch in den Ortschaften der benachbarten Pozsegepan Bizegepanst kolossale Verheerungen angerichtet haben. Am demselben Tage um 7 Uhr abends kam ein zweites Gewitter, welches abermals von Hagel begleitet war.“

— (Ertappter Salzdieb.) Das „Jnnbr. Tgl.“ schreibt: „Schon seit langer Zeit machte man bei der Salinenverwaltung in Hall die Wahrnehmung, daß aus den dortigen ärarischen Magazinen Salz in verhältnismäßig nicht gerade kleinen Quantitäten abhandelt. Am Montag den 8. d. ist nun, wie man uns aus Hall berichtet, der Dieb oder einer der Diebe beim Tagesgraben ertappt worden, jedoch keineswegs durch eine zur Saline gehörige Persönlichkeit, sondern durch Artilleriemannschaft, welche eben jetzt in dem Gasthause neben der Wohnung des Diebes, eines Hausbesizers und Familienvaters, einquartiert ist. Ein Mann der genannten Waffengattung, der eben die Stallwache hatte, fand es verdächtig, daß zu solcher Zeit im Hause nebenan ein Mann beschäftigt war, schwergefüllte Säcke, einen, zwei, drei nacheinander, von der Gasse her in das Haus, respective den Kuchstall zu schaffen. Der wacker Soldat, welcher einen Kaiserdiebstahl vermuthet hatte, veranlaßte sofort die Festnahme des Verdächtigen und die Beschlagnahme der drei Säcke, wobei es sich zeigte, daß der Thäter ein Salinen-Wagenlader und der Inhalt der Säcke Salz war. Der Dieb wollte sich seinem Entbender gegenüber mit einer Bezahlung von Rote abfinden, war aber an den Unrechten gekommen. Das Weib, namentlich die Ernüchterung der etwaigen Wittskinder, ist nun Aufgabe der Subhätten-Verwaltung und des Bezirksgerichtes Hall.“

— (Ein zusammengefügtes Monument.) Aus Labor berichtet man Prager Blättern vom 9. d.: „Heute morgens hörte man auf dem Ringplatz, wo das im vorigen Jahre aufgestellte Denkmal des Felden von Trocnov steht, ein ungewöhnliches Krachen. Bei näherer Befichtigung zeigte es sich, daß der Mantel Ziska's der Länge und Breite nach Risse erhalten. Um 12 Uhr senkte sich plötzlich das ganze, offenbar aus zu weichem Metall gegossene Monument (eine Arbeit des Herrn Grüner in Brschowitz) und drohte, trotz der Stützbalken, herabzustürzen. Man beschloß daher die Abnahme des ganzen 30 Zentner wiegenden Denkmals, um es einer gründlichen Reparatur zu unterziehen. Wahrscheinlich wird der gebrechliche Ziska ganz umgegossen werden müssen.“

— (Winter im Sommer.) Aus Triberg, 5. d., wird der „Bad. L.“ berichtet: „Auf den Höhen bei Reutkirch, diesseitigen Bezirks, fiel gestern bei 2 Grad kalte Schnee. Es ist dies gewiß eine seltene Erscheinung im Monate Juli. Leider hat der Frost großen Schaden an den Feldfrüchten, insbesondere den Kartoffeln angerichtet. Hier hatten wir gestern nur 6 bis 9 Grad Wärme und waren beinahe genöthigt, die Ofen zu heizen. Heute scheint indeß die Wärme wiederzukehren.“

— (Spanisches Räuberleben.) Am 8. d. ist wieder ein Expreßzug zwischen Taragona und Barcelona von Räubern geplündert worden. Das Gefindel nahm den Reisenden Geld, Werthgegenstände, Geschenke u. ab, fügte aber sonst keinem ein Leid zu.

— (Der Werth des Peterspfennigs) so wie anderer Geschenke, welche Pius dem Neunten gemacht wurden, soll sich alles in allem während seines Pontificats auf 190.000.000 Gulden belaufen haben.

— (Vom Nil.) Das jährliche Steigen des Nil hat, wie aus Alexandrien gemeldet wird, in Unter-Egypten begonnen und die bereits darob gehegten Besorgnisse zerstreut. Im vorigen Jahre ist bekanntlich der höchste Wasserstand des Nil nicht so hoch gewesen als gewöhnlich, und es ist dadurch vielerorts die Ernte erheblich geschmälert worden.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Aus dem Protokolle über die am 5. Juli 1878 abgehaltene ordentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain veröffentlichen wir folgenden Auszug:

An dieser Sitzung nahmen unter dem Vorsitze des Präsidenten Alexander Dreo und in Abwesenheit des landesfürstlichen Kommissars, l. l. Regierungsrathes Rudolf Grafen Chorinsky, folgende Kammermitglieder theil: Albin Achtschin, Ottomar Bamberg, Ferdinand Bilina, Franz Debeuz, Franz Dolenz, Johann Horak, Josef Kordin, Heinrich Korn, Max Krenner, Peter Lahnitz, Karl Luchmann (Vizepräsident), Michael Pakic, Anton Perme, Matthäus Treun, Josef Zenari und Michael Angelo Freiherr v. Bois.

Der Präsident Alexander Dreo constatirte die Beschlussfähigkeit der Kammer, erklärte die Sitzung für eröffnet und machte folgende Mittheilung:

„Aus Anlaß des höchst betäubenden Hinscheidens Sr. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Karl hat eine Deputation der Handels- und Gewerbekammer unter meiner Führung dem damaligen Leiter der l. l. Landesregierung, Herrn Regierungsrath Dr. Anton Schöppel Ritter von Sonnenwalben, das tiefste und herzlichste Beileid mit der ergebenen Bitte zum Ausdrucke gebracht, dies zur Kenntnis Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers zu bringen. Hierauf wurde vom l. l. Landespräsidium der Handels- und Gewerbekammer folgende Note übermittelt: „Zufolge Telegrammes vom heutigen Tage der Kabinettskanzlei Sr. l. und l. Apostolischen Majestät wurde mir der Allerhöchste Auftrag zutheil, der löblichen Handels- und Gewerbekammer für die aus Anlaß des Ablebens Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Karl dargebrachte Beileidsbezeugung im Allerhöchsten Namen zu danken. Indem ich mich dieses Allerhöchsten Auftrages entledige, beehre ich mich, die löbliche Handels- und Gewerbekammer hievon in die Kenntnis zu setzen. Laibach am 13. März 1878. Dr. Schöppel m. p.“

„Ich ersuche die löbliche Handels- und Gewerbekammer, hievon Kenntnis zu nehmen, und bemerke nur noch, daß ich sogleich nach Erhalt der Note die Herren Mitglieder der Kammer privatim davon verständigte. Da infolge der dringenden Arbeiten für den statistischen Bericht seitdem keine Sitzung abgehalten wurde, kann ich dies erst heute der löblichen Kammer offiziell mittheilen.“

Weiters theilte der Präsident die Note mit, mit welcher der Herr Landespräsident Franz Kallina Ritter von Urbanow seine Ernennung zum Landespräsidenten in Krain und die Uebernahme der Leitung der politischen Verwaltung anzeigt, und daß eine Deputation der Kammer denselben am 25. April 1878 begrüßte.

Die Kammer nahm diese Mittheilungen zur Kenntnis. Bevor zur Erledigung der an der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten geschritten wurde, bestimmte der Präsident die Herren Kammermitglieder Johann Horak und Peter Lahnitz zu Revisoren des heutigen Sitzungsprotokolls.

1. Das Protokoll über die am 1. März 1878 abgehaltene Sitzung wird zur genehmigenden Kenntnis genommen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ernennungen.) Im Bereiche der Laibacher Finanzdirection wurden ernannt die Herren: Finanzsekretär Valentin Kronig zum Finanzrath, Finanz-Oberkommissar Albert Ritter von Aufshan zum Finanzsekretär und Finanzkommissar Anton Samuda zum Finanz-Oberkommissar.

— (Uebersetzung.) Der Professor am Staatsgymnasium in Trieste, Herr Franz Randernal, wurde in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium auf der Landstraße in Wien überfetzt.

— (Abfahrt des Infanterieregiments Freiherr v. Ruhn.) In zwei Colonnen verließ gestern das heimische Infanterieregiment Freiherr v. Ruhn Nr. 17 nach kurzem Aufenthalte in Laibach unsere Stadt. Die erste Colonne mit dem Stab fuhr morgens, die zweite nach 6 Uhr abends mittelst Separatzügen der Südbahn an den vorläufigen neuen Bestimmungsort des Regiments, nach Sissef. In hnlischer Weise wie beim Empfange hatte sich auch zum Abschiede ein sehr zahlreiches Publikum am Bahnhofe eingefunden, das den Scheidenden in vielfältigen stürmischen Aeußerungen herzliches „Gut auf“ auf den Weg gab. — Samstag abends hatte die Regimentskapelle im Kasino-„en ton-

zertiert, der aus diesem Anlasse bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Die Vorträge der Kapelle, insbesondere „Mein Oesterreich“, „Mädelhymnen“ u. s. w., erfreuten sich seitens des Publikums stürmischen Beifalls und mußten öfters wiederholt werden.

— (Zur Mobilisierung.) Durch die in Szene gesetzte theilweise Mobilisierung wurden auch den Justizbehörden in Krain mehrere jugendliche richterliche Kräfte entzogen; und zwar verloren durch die Einberufung: das städtisch-delegierte Bezirksgericht in Laibach 1 Adjuncten und 1 Auscultanten; ferner die Bezirksgerichte in Adelsberg, Feistritz, Gurkfeld und Krainburg je einen Adjuncten. — Von den politischen Verwaltungsbehörden in Krain wurden bisher bloß zwei, nämlich die Bezirkshauptmannschaft in Krainburg — durch Einberufung eines Kommissars — und jene in Gurkfeld durch Einberufung des Sanitätsassistenten betroffen.

— (Prüfungsergebnis.) Den an der l. l. Lehreren-Bildungsanstalt in Laibach unter dem Vorsitze des Herrn Landeseschulinspektors Raimund Birler abgehaltenen Reifeprüfungen haben sich von 29 Böglingen des vierten Jahrganges bis auf einen, krankheitshalber verhinderten, sämtliche unterzogen. Hievon haben vier Böglinge, und zwar die Fräulein: Adele Bernbacher, Marie Rolly, Auguste Suppan und Agnes Zupan, die Prüfung mit Auszeichnung bestanden; 22 Böglinge wurden „reife“ erklärt und zwei Böglinge wurden aus je einem Beirgegenstande auf zwei Monate reprobiert.

— (Schwurgerichtssitzung.) Für die dritte diesjährige Schwurgerichtssitzung l. l. Landesgerichte in Laibach wurden die Herren: LSP. Gertscher als Vorsitzender, LSP. Kaprey und LSP. von Zhuber als dessen Stellvertreter; desgleichen beim l. l. Kreisgerichte in Rudolfswerth die Herren: KSP. Jenner als Vorsitzender und LSP. Dr. Bojska als dessen Stellvertreter bestimmt.

— (Antiker Fund.) Am Laibacher Schloßberge wurden beim Planieren des alten Kastells durch die Sträflinge gegen 60 Stück Kanonenkugeln, deren jede 2 Pfund 5 Loth wiegt, aufgefunden. Dieselben dürften aus den Franzosenkriegen herrühren und befinden sich derzeit in der Verwahrung des l. l. Straßhausdirektors Herrn L. Dragitz.

— (Haushalt der krainischen Handels- und Gewerbekammer.) Die Einnahmen der Handels- und Gewerbekammer für Krain im Jahre 1877 beliefen sich mit Einschluß des am Ende des Vorjahres verbliebenen Kassereserves per 927 fl. 76 1/2 kr. auf 3984 fl. 97 kr. (hierunter Beiträge der Wahlberechtigten 2983 fl. 80 1/2 kr.); — die Ausgaben betrugen 2978 fl. 33 kr., es erübrigte somit am 31. Dezember 1877 ein Kassereserve von 1006 fl. 64 kr.

— (Zum Gewitter vom 3. Juli.) Auch in der Ortschaft Snovile im politischen Bezirke Vittel hat das am 3. d. M. niedergegangene Gewitter ein Schadenfeuer verursacht, indem die dem dortigen Grundbesitzer Anton Jakin gehörige Stallung durch einen Blitzstrahl in Brand gesetzt und sammt dem angrenzenden Wohnhause nebst Futtervorräthen und Hausgeräthschaften eingäschert wurde. Der beschädigte Besitzer war nicht feuerversichert.

— (Ein Weinfeller mit 120 Eimer Wein abgebrannt.) Der dem Grundbesitzer Franz Sternika in der Ortschaft Vinereber bei Hasenberg im politischen Bezirke Rudolfswerth gehörige hölzerne Weinfeller gerieth am 30. v. M. um 11 Uhr nachts aus bisher nicht aufgeklärter Ursache in Brand, wobei sowohl der Keller, in welchem sich gegen 120 Eimer Wein befanden, als auch das daneben befindliche Wohnhaus des gleichen Besitzers eingäschert und der ganze Weinvorrath vernichtet wurde. Der hiedurch verursachte Schaden wird auf mehr als 1000 Gulden geschätzt, ist jedoch vollumfänglich durch die Versicherung der Nacht des Brandes in Rudolfswerth auf Besuch befand, den Keller sammt den Weinvorräthen auf den Betrag von 2200 fl. feuerversichert hatte.

— (Radmannsdorf.) Die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz des Schulbezirkes Radmannsdorf wird am 18. d. M. im Schulhause zu Vigaun abgehalten werden.

— (Die Herstellung des zweiten Geleises) auf der Südbahnstrecke Ehrenhausen-Spielfeld hat bereits begonnen, eine Abtheilung italienischer Arbeiter ist gegenwärtig mit der Herstellung des Oberbaues beschäftigt.

— („Heimat.“) Die Nummer 42 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Der Kampf um's Glück. Preisnovelle von Elise Linhart. — Zum Goethe-Tage. Sonett von L. Foglar. — In todtter Hand. Roman von E. v. Dindlage. — Illustration: Militär-Typen aus Oesterreich-Ungarn, nach einer Zeichnung von A. Baldinger. — Der erste Habsburger in Salzburg. Von P. — Aus meinem Soldatenleben. Von Gustav Doumo. — Schlagen und Trugschlag. Von Ludwig v. Hörman. — Kämpfe der Amselshöhne. (Ein Vogelbild aus der Wiener Stadtpark.) Von F. A. Bacciocco. Mit Illustration. — Pariser Weltausstellung: Oesterreich. Mit Illustration. Von Dr. Max Nordau. — „Der Welt.“

